

*verum index sui et falsi
Die Wahrheit beweist sich selbst
und das Falsche!*¹

Der sowjetischen Kunst in unserem Lande als der Verkünderin der revolutionären Wahrheit und der Trägerin der Ideen des kommunistischen Humanismus zu begegnen, ist schon zu einer Tradition geworden. Der Maler des Roten Wedding, Otto Nagel, organisierte im Jahre 1921 die proletarische Künstlerhilfe für die junge Sowjetunion, als sie infolge der imperialistischen Intervention und durch die furchtbare Dürrekatastrophe im Wolgagebiet von der Hungersnot bedroht war, und aus dieser ersten Bindung heraus entwickelte sich ein reger kultureller Austausch. So sahen bereits 1923 deutsche Menschen in Berlin Unter den Linden eine erste Ausstellung sowjetischer Kunst.

Der Ruf Lenins „An Alle“ galt auch dem deutschen Proletariat in seinem Ringen um eine revolutionäre Kunst, und sowjetische Künstler sandten ihre Werke, erfüllt vom Pathos der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution: sie bezeugten damit der kämpfenden deutschen Arbeiterklasse ihre enge Verbundenheit, der diese Begegnung mit der streitbaren Kunst des siegreichen sowjetischen Proletariats Halt und Zuversicht gab.

Hans Grundig schrieb über die sowjetische Abteilung der großen internationalen Kunstausstellung im Jahre 1926 in Dresden: „Das erste Mal, daß ich überhaupt sowjetische Kunst gesehen habe. . . . und besonders war es eine Lokomotivwerkstatt, die unser Interesse geradezu herausforderte. Ja, das war eine sowjetische Lokomotive, und gleichnishaft erschien uns, daß sie mit ihrer breiten, gewaltigen Brust den Zug der bisher geknechteten Menschheit aus dem Sumpf in die freie und befreite Erde fuhr.“²

In diesen Jahren brachte auch Heinrich Vogeler von seiner Reise in die Sowjetunion Plakate aus der Zeit des Bürgerkrieges nach Berlin. In seinen „Erinnerungen“ heißt es dazu: „Diese Plakate gaben einen tiefen Einblick in alle schweren Sorgen und in die befreiende Tat, in die Gedankenwelt der Arbeiter und Bauern, die ihre Fesseln gesprengt hatten.“³

Am Ende der 20er Jahre begann sich die gewaltsame Unterbrechung dieser kulturellen Beziehungen zu den Völkern der Sowjetunion durch die faschistische Demagogie am Horizont des deutschen Kunstlebens abzuzeichnen. 1932 bedrohten randalierende Provokateure die große internationale Ausstellung „Frauen in Not“, die in Berlin stattfand.

In dieser großartigen Schau demokratischer und revolutionärer Kunst war eine beachtliche Reihe sowjetischer Werke enthalten. Hier fand noch einmal der dichte Zusammenschluß aller künst-